

Intlekofer übernimmt das Kommando

Nach zehn Jahren übergibt Alois Mathis die Leitung der Ausstellungsbetreuung im Festungsmuseum Fürigen, bleibt aber im Team.

Matthias Piazza

Das Festungsmuseum Fürigen ist schon aus dem Winterschlaf erwacht, auch wenn es für das Publikum erst am 1. April öffnet. Das Licht brennt, die Lüftungen surren. Ein Mitarbeiter einer externen Firma beschäftigt sich mit einer tontechnischen Anlage.

Jeweils an sieben Arbeitstagen im Februar/März wird die Anlage mit rund 200 Metern Stollenlänge und original erhaltenen Einrichtungen und Mobiliar aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs wieder in Schuss gebracht und herausgeputzt. Die Waffen werden gefettet und auf Rost kontrolliert.

Der diesjährige Saisonstart steht unter besonderen Vorzeichen. Seit Anfang Jahr ist Bruno Intlekofer der Leiter der Ausstellungsbetreuung und damit verantwortlich für ein fünfzehnköpfiges Team, das jeweils von Anfang April bis Ende Oktober an den Wochenenden das Festungsmuseum betreibt und auf Anfragen auch Führungen macht.

«Mit dem Festungsmuseum erhalten wir ein Stück Wehrgeschichte und zollen jener Generation Respekt, die im Zweiten Weltkrieg, in dieser bedrohlichen Zeit, mit allen Kräften versuchte unser Land zu verteidigen. Diese Wehrhaftigkeit imponierte mir sehr. Das historische Erbe muss man unbedingt erhalten», meint der 56-jährige Horwer mit Beckenrieder Wurzeln, der sich seit drei Jahren in seiner Freizeit in der ehemaligen Festung engagiert.

Schon als kleiner Bub ein Fan von Burgen

Der Grundstein dafür und auch, dass er im vor 20 Jahren aufgelösten Festungswachtkorps in Stans landete, wo er als junger Berufssoldat arbeitete, wurde



Bruno Intlekofer (links) und sein Vorgänger Alois Mathis im Geschützstand.

Bild: Dominik Wunderli (Stansstad, 7.3.2023)

früh gelegt. «Ich war schon als kleiner Bub ein Fan von Burgen und Rittern. Mein Vater schenkte mir ein Buch über Burgen. Als ich dort die Burg von Bellinzona entdeckte, wollte ich sie unbedingt besuchen», erzählt der jetzige Instruktor bei der Bodenluftverteidigung in Emmen, der sich in vier Jahren in den Vorruchstand tritt.

1989 wurde die 1941 erbaute im Felsen verborgene Artilleriefestung im Bürgenberg bei Stansstad stillgelegt. Seit 1991 ist sie ein Museum, das 2018 durch eine neue Dauerausstellung er-

gänzt wurde, die auch das Leben ausserhalb der Festung in dieser Zeit thematisiert. Auch zeigt sie auf, warum die Festung überhaupt gebaut wurde, welche gesellschaftlichen und politischen Absichten dahintersteckten.

In einem amerikanischen Reiseführer aufgeführt

Im ehemaligen Munitionsmagazin wurde ein Präsentationsraum eingerichtet mit Video, Lautsprechern und Beamern, der Audioguide auf Deutsch und Englisch wurde aktualisiert, ebenso die Texttafeln.

Damit will das Nidwaldner Museum auch der jetzigen Generation Rechnung tragen, einer Generation, die den Aktivdienst im Zweiten Weltkrieg nur aus Erzählungen oder Geschichtsbüchern kennt. «Beim jetzigen Publikum ist eher ein didaktischer Ansatz gefragt», macht Bruno Intlekofer die Erfahrung. Das Interesse sei aber vorhanden. «Die Leute staunen ob der ganzen Einrichtung und können sich gar nicht so recht vorstellen, dass hier Tag und Nacht Soldaten über viele Wochen wohnen.»

Das Interesse sei weltweit vorhanden. Selbst Amerikaner tauchen in die Festungswelt unter Tage ein. «Das hat sich noch verstärkt, seit unsere Festung in einem amerikanischen Reiseführer aufgeführt ist», erzählt Vorgänger Alois Mathis stolz. «Die in- und ausländischen Besucherinnen und Besucher interessieren sich für die Technik im Berg, wollen wissen, wie lange man hier autonom leben konnte, wie sich die Soldaten fühlten, hier längere Zeit ohne Tageslicht auszukommen.»

Alois Mathis, früher als Berufsmilitär im Festungswachtkorps tätig, leitete die Ausstellungsbetreuung seit 2012. «Ich übergebe das Amt mit einem guten Gefühl einem sehr kompetenten Nachfolger», so der 75-Jährige, der seinen Nachfolger nun einarbeitet und ihm in seiner ersten Saison mit Rat und Tat zur Seite steht.

Er empfinde die Übergabe des Amtes auch als Entlastung. Ganz verabschieden will er sich von der Festung noch nicht, sondern sich in den nächsten Jahren im Festungsteam engagieren, aber ohne Führungsfunktion.

Obwaldner Start-ups bekommen neues Zuhause

Schon diesen Herbst soll sich der Neubau Qubo im Sarnen Industriequartier mit Leben füllen.

Matthias Piazza

Noch haben die Bauleute das Sagen. Es ist zugig. Die Räume sind noch kahl und wenig einladend an diesem Mittwoch am Baustellenrundgang. Die Treppen haben noch kein Geländer, das Licht funktioniert noch nicht. Aber es ging etwas in den vergangenen eineinhalb Jahren, seit dem Baustart.

Zwei miteinander verbundene Bauten im Sarnen Industriequartier sind nun im Rohbau fertig. Der von der Obwaldner Kantonalbank erstellte Neubau für rund 14 Millionen Franken wird grösstenteils dem Verein Startup Pilatus zur Verfügung gestellt. Er hat zum Ziel, Start-ups in Obwalden anzusiedeln, zu fördern und zu unterstützen. Auch sollen rund zwanzig Co-Working-Arbeitsplätze entstehen.

Die Obwaldner Kantonalbank (OKB) selber wird einen

Raum als Innovationslabor einrichten, einerseits für den eigenen Gebrauch, um gemeinsam mit Kundinnen und Kunden neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln. Andererseits stellt sie den Raum Unternehmen und Organisationen aus der Region zur Verfügung, die ihre Produkte oder ihr Geschäftsmodell weiterentwickeln möchten.

Zu diesem Qubo-Projekt gehört auch der mit diesem Neubau verbundene Altbau, der zurzeit total saniert wird und sich ebenfalls noch im Rohbau befindet. Nach der Sanierung zieht dort nicht nur wieder die Eberli AG ein, die dort ihren Hauptsitz hat. Auch die Werkunion AG und die Orfida Treuhand + Revisions AG werden sich dort ansiedeln und je ein Stockwerk belegen.

Alain Grossenbacher, CEO der Eberli AG, sprach von einem bedeutenden Meilenstein. Vor

vier Jahren sei Jost Ettl, der Präsident des Vereins Startup Pilatus, auf ihn zugekommen, auf der Suche nach mehr Platz, weil der alte Standort in Alpnach zu klein geworden sei.

Weil auch die Büroräumlichkeiten der Eberli in die Jahre gekommen seien, kam ihm die Idee mit dem Innovationspark. «Ich teilte meine Gedanken mit Jost Ettl, der sehr begeistert

war von dieser Vision und der Projektidee. Gemeinsam präsentierten wir dieses Anliegen der Obwaldner Kantonalbank – und die war ebenfalls begeistert. Gemeinsam mit der OKB haben wir die Vision weiterentwickelt», blickte er zurück.

Förderung des Unternehmertums

«Hier treffen Worte auf Taten und Verwurzelung auf Weitblick. Unsere Vision ist es, einen Ort zu schaffen für Innovation, branchenübergreifende Zusammenarbeit und den inspirierenden Austausch zwischen etablierten Unternehmen, Start-ups und Co-Workern», sagte OKB-CEO Margrit Koch. Die OKB wolle den Kanton weiterentwickeln. «Ein wichtiger Teil davon ist die Förderung des Unternehmertums und damit auch die Förderung des Vereins Startup Pilatus.»

Die Initianten lobten die offenen Räumlichkeiten mit diversen Rückzugsmöglichkeiten, die eine perfekte Umgebung für den Austausch zwischen den Firmen, Start-ups und Co-Workern schaffen. Das Bistro Qult im Erdgeschoss diene als Verbindung zwischen den beiden Gebäuden und biete eine ideale Atmosphäre, um sich bei einem Kaffee über Ideen und Projekte auszutauschen. Der Raum Qclub für Veranstaltungen mit bis zu 100 Personen kann dereinst auch von externen Personen oder Vereinen gebucht werden.

Die offizielle Eröffnung des Gesamtprojekts Qubo im März 2024 sei ein wichtiger Meilenstein für den Wirtschaftsstandort Sarnen und die Unternehmerinnen und Unternehmer in der Region. Der Neubau-Teil wird bereits diesen Oktober eröffnet und bezogen.



OKB-CEO Margrit Koch und Eberli-CEO Alain Grossenbacher studieren die Qubo-Visualisierung. Bild: Urs Hanhart (Sarnen, 8.3.2023)